Seminardirektor Eduard Schuster

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Thurgauer Jahrbuch**

Band (Jahr): **12 (1936)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Seminardirektor Eduard Schuster

Am 28. August starb in Kreuzlingen alt Seminardirektor Eduard Schuster. Schon seit längerer Zeit hatte sich dem Siebenundsiebzigjährigen der Tod

angemeldet. Ruhig und mit Umsicht, wie es seine Art war, bereitete er sich auch auf dies Letzte vor.

Der spätere Seminardirektor ist erst durch seine Arbeit Thurgauer geworden. Im Pfarrhaus zu Hombrechtikon am Zürichsee wurde er am 3. Februar 1858 geboren, und hier wuchs er auf in schöner, ländlicher Umgebung, von seinen Eltern mit Liebe zur Tüchtigkeit erzogen. Wie sein Vater und sein Bruder sollte auch er Theologe werden. So kam er nach Basel ans Pädagogium, dann an die dortige Universität. Zwei eingeschaltete Göttinger Semester gaben ihm die wissenschaftliche Abklärung im Sinne der eigenen Anlagen und der Einflüsse, welche er von seiner Mutter empfangen hatte: Das Christentum als lebendige Religion der Gesinnung und der Tat, frei von enger Rechthaberei und duckmäuserischem Pietismus, ist der feste Grund für sein künftiges Lebenswerk geworden. 1881 schloß er seine theologischen Studien ab. Sogleich berief ihn die thurgauische Gemeinde Affeltrangen-Märwil als Pfarrer. Der junge Seelsorger mochte nun zusehen, wie er mit den mannigfachen Verpflichtungen und Problemen, die das Amt mit sich brachte, fertig wurde.

Vor allem machte sich Schuster an den neuen Menschen, den Thurgauer, heran. Systematisch suchte er alle Familien seiner Pfarre auf. Er war überrascht vom Zutrauen und von der Dienstfertigkeit, mit denen man ihm begegnete, mußte aber auch erkennen, daß in religiöser Hinsicht der Boden trockener war als er sich hatte träumen lassen. Pfarrer Schuster ist während siebzehn Jahren in seiner ersten Gemeinde und während elf Jahren in Stettfurt noch gründlicher mit dem Thurgauer verwachsen. Bei seinen vielen Amtswanderungen und Fahrten über den Rücken des Sonnenbergs, hinunter in die Talgründe und auf die Höhen gegen das Hörnli hin erkannte sein naturoffenes Auge auch bald die eigenartigen Schönheiten des hintern Thurgaus. Aus Mensch und Boden erstand ihm so die neue Heimat, mit deren Schicksal sich immer mehr sein eigenes verband.

Entscheidend für die zweite Hälfte seiner Lebensarbeit wurde sein starkes Interesse für die Schule. Knapp vierundzwanzigjährig hatte er nach seiner Ankunft in Affeltrangen gleich als Präsident der drei Schulgemeinden seines Sprengels zu amten. Von 1888—1899 war er Primar- und Fortbildungsschul-Inspektor im hintern Thurgau, dann fünf Jahre Sekundarschul-Inspektor. Die Kantonsschule lernte er als Religionslehrer und als Mitglied ihrer Aufsichtskommission kennen. Als er daher 1909 zum Direktor des Seminars Kreuzlingen gewählt wurde, verfügte er zwar nicht über die pädagogisch-psychologische Universitätsbildung, welche in diesem Amt neuerdings gefordert wird, dafür aber über große Erfahrung und eine bewährte Kenntnis des thurgauischen Volkes. Unter seiner Direktion erhielt das Seminar sein viertes Ausbildungsjahr. Die mit der Reform verbundene große Arbeit erledigte er mit einer bald sprichwörtlich gewordenen Gewissenhaftigkeit und Treue. Durch die Verbesserung der Konviktseinrichtungen, durch neuere Lehrmethoden im Sinne einer allgemeinen Vertiefung und der Selbstbetätigung des Schülers, durch vermehrte Praktika, Exkursionen usw., vornehmlich auch durch den Ausbau der gesamten mathematisch-naturwissenschaftlichen und der musikalischen Disziplinen wurde das Seminar zur modernen Anstalt. Als Liberaler bester Schule glaubte er prinzipiell an das Gute im Menschen. Den Kollegen war er ein geachteter Freund, den Schülern ein gütiger, lieber Vater.

Als er 1928 am Seminar einer jüngeren Kraft Platz machte, war er ein rüstiger Siebziger. Er blieb dann noch weitere fünf Jahre der kantonalen Lehrersynode ein taktvoller, beliebter Präsident. Als schwere Krankheit ihm schließlich auch sein letztes Amt, das Präsidium der evangelischen Kirchenvorsteherschaft Kreuzlingen, aus den Händen gerungen hatte, fand er immer noch den Weg zu vielen Kranken und Armen im Dorf. Denn sein ganzes Leben war Eduard Schuster ein sozialer Helfer, der im Armenerziehungswesen, in der Sträflingsfürsorge, für alkoholfreie Volkshäuser und Gemeindestuben in führender Stellung, auch über die thurgauische Heimat hinaus, ohne viel Worte seine Christenpflicht tat. — Alle, die ihn wirken sahen, werden den lieben alten Herrn mit dem aufrechten und bestimmten Gang nicht vergessen.

E. W.